

Caunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich
Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Sollinserate 10 Pf. die ein-
spaltige Barmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Zeigzeile.

Nr. 105.

Friedrichsdorf i. L., den 21. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung der rückständigen Gemeindeforderungen wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Friedrichsdorf, den 31. Dezember 1915.
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

Aufträge auf Gerste und Kleie sind sofort hier auf dem Bürgermeisterrat einzureichen.

Friedrichsdorf, den 31. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Montag von 2—4 Uhr wird auf dem hiesigen Bürgermeisterrat Butter verkauft.

Friedrichsdorf, den 31. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Anlässlich des bevorstehenden Neujahrstages ersuche ich alle Eltern ihre Kinder von gewinnstüchtigen Neujahrgratulationen abzuhalten.

Es handelt sich dabei um eine bedenkliche Unsitte, die das Strafgesetz aus erzieherischen Gründen unter Strafe stellt.

Friedrichsdorf, den 29. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde für die Silvesternacht ist auf 1 Uhr festgesetzt.

Friedrichsdorf, den 29. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Es ist verboten, Feuerwerkskörper an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten abzubrennen. Zuwiderhandlungen werden nach § 367 Ziffer 8 des R. St. G. B. mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Ich mache unter Hinweis auf den wiederholt vorgekommenen Unfug mit Feuerwerkskörpern in der Neujahrnacht, darauf aufmerksam, daß vorkommende Übertretungen unnachlässig bestraft werden.

Friedrichsdorf, den 29. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Betrifft die Aufstellung der Hundelisten im ehemaligen Amte Homburg für das Jahr 1916.

Auf Grund der Landgräfl. Hess. Verordnung vom 25. Januar 1825 (Archiv S. 61) werden sämtliche Hundebesitzer der Stadtgemeinde Friedrichsdorf — auch diejenigen der nichttaxpflichtigen Hunde — aufgefordert, bis 6. Januar 1916 die Zahl der von ihnen gehaltenen Hunde auf dem Bürgermeisterrat einzureichen.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die bereits in den Vorjahren geschehenen Anmeldungen nicht von der Neuanzeige entbinden, wogegen eine Anmeldung etwa mittlerweile abgeschaffter Hunde nicht erforderlich ist.

Auch Ortsfremde, deren Aufenthalt die Dauer von 3 Monaten überschreitet, sind taxpflichtig und somit zur Anmeldung ihrer Hunde verpflichtet. Hierbei mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß für jeden am 1. Januar vorhanden gewesenen Hund die Tage für das ganze betreffende Kalenderjahr zu erheben ist, gleichviel ob und wann im Laufe desselben der Hund eingegangen oder abgeschafft worden ist.

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

An der Wende des Jahres.

Im sechsten Hundert der Tage beherrscht Mars die Stunden. Zweimal feierten wir das Weihnachtsfest, während draußen das große Sterben über die Schlachtfelder schreiet; zum zweiten Male jährt sich der Tag, der dem großen Kriege in der Weltgeschichte einen neuen Namen gibt. Als der Riesenwurm aus dem neidischen Hirn unserer Feinde sprang, ward er getauft auf den Namen: der Weltkrieg 1914. Die erste Jahreswende verbreiterte seinen Namen, er hieß der Weltkrieg 1914/15 — jetzt muß er auf den furchtbaren Namen 1914—16 neu getauft werden. Wird es sein letzter Beinamen sein? Die Völker hoffen es, die Menschheit ersehnt es; denn jeder neue Name wird geboren aus dem Blute

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Hatte sich das Schloß auch nicht im Handumdrehen zu einem regelrechten, mit allem Erforderlichen ausgerüsteten Lazarett umwandeln lassen, so waren doch mit bewunderungswürdiger Umsicht und Aufopferung alle nur immer möglichen Vorkehrungen für die Aufnahme der wackeren deutschen Krieger getroffen worden, und die weiblichen Bewohner des Hauses walteten ihres Samariterdienstes so eifrig und geschickt, wie wenn sie jahrelang für diese Tätigkeit geschult worden wären.

Den Bewohnern des Hauses wurde ihre schwere Aufgabe ganz besonders leicht und lieb gemacht durch die Entdeckung, daß die Verwundeten sämtlich derselben Kompagnie angehörten, denen Mollente seine Befreiung bei dem ersten Rosenfeldübergang zu danken gehabt hatte. Der Leutnant Erich Leuthold freilich war nicht unter ihnen, und von den Landwehrmännern, die Hertha nach ihm fragte, wußte keiner andere Auskunft zu geben, als daß der Leutnant mit seinem Zuge weit voraus gewesen sei. Sie waren alle der Meinung, daß er mit dem Feinde ins Handgemenge gekommen sein müsse.

Ob er dabei gefallen, verwundet oder unverfehrt geblieben war, vermochte keiner anzugeben.

„Der Herr Leutnant ist schon in der Schlacht zweimal verwundet worden“, berichtete der eine, „einmal an der linken Hand und einmal durch einen Streifschuß am Kopfe; aber er ist nicht einmal zum Verbandspfad zurückgegangen und hat sich nur von einem seiner Leute notdürftig verbinden lassen. Wenn er jetzt mit dem Leben davon gekommen ist, ist ihm das Eisene Kreuz ganz sicher.“

Helga hatte neben ihrer Schwester gestanden, als der verwundete Landwehrmann von den Heldentaten des Reserveoffiziers erzählte, und als sie sie in später Abendstunde traf, wie sie am Fenster eines unbeleuchteten Zimmers gedankenverloren in die Nacht hinaus sah, trat sie an ihre Seite und legte zaghaft die Hand auf ihre Schulter.

„Vergib mir, Hertha wenn ich dich störe. aber es kann zwischen uns nicht länger bleiben, wie es während der letzten Wochen gewesen ist. Ich weiß, daß eine schwere Sorge auf deinem Herzen liegt. Und ich möchte dir ja gern ein wenig helfen, sie zu tragen.“

Der bellkommene und bebende Klang ihrer Stimme gab Zeugnis davon, daß sie mit der Möglichkeit einer schroffen Zurück-

weisung gerechnet hatte. Aber sie hatte sich ohne Not geängstigt, denn freundlich wandte die Schwester ihr das ernste Gesicht zu und zog sie liebevoll näher zu sich heran.

„Ich danke dir, Liebste! Ja, ich bin voll Sorge und Bangen. Und ich vertraue es niemandem lieber als dir, denn ich weiß ja, daß wir uns in der gleichen Lage befinden. Auch du zitterst um das Leben eines Mannes, den du liebst — nicht wahr?“

Helga hatte gewiß die feste Absicht gehabt, ihr sträfliches Geheimnis diesmal besser zu wahren; aber der Ton, in dem die Schwester zu ihr gesprochen, drang ihr so unwiderstehlich ins Herz, daß die mächtige Bewegung alle ihre Vorsätze kläglich zusammenbrechen ließ. Sie ließ den Kopf an Herthas Schulter sinken und begann leise zu weinen. Als gäbe es überhaupt nichts mehr zu verheimlichen, sagte sie in tiefem Schmerz:

„Ach, ich weiß, er ist tot. Eine Stimme in meinem Innern sagt mir es, daß ich ihn nie — niemals wiedersehen werde.“

Die Ältere fragte nicht nach dem Namen dessen, um den sie weinte. Sie begnügte sich, sanft das feidenweiche Haar der Belämmerten zu streicheln und dann noch weicher und inniger als zuvor zu erwidern:

„Solche Ahnungen sind Gott sei Dank sehr trügerisch mein Liebling! Wie nun,

von hunderttausenden junger Menschenkinder, — aus den Tränen von hunderttausenden Müttern, Frauen und Kindern, — aus Opfern, schier unsagbar — aus Elend, schier unheilbar.

An der Schwelle des neuen Jahres steht Deutschland in Eisenwehr, angriffs- u. abwehribereit. In Ost und West den Fuß fest in die Erde gegraben, den Schild ans Kinn gezogen, das Schwert in der Faust. Im Süden sprungbereit zum Siegesprung an die Kehle des Feindes, der uns von allen der verhasste ist, weil er uns im Völgenschlamm erstickt, in Hungersnot verderben, im Wahnsinns-Übermut zerschmettern wollte. Hüte dich, England! — das ist der Wahrspruch des neuen Jahres für uns Deutsche. Albion rüstet sich zu dem Entscheidungskampfe, da wehmütig das Wort: Zu spät! von seiner Küste aus zu uns herüberschallt. Uns klang das Wort in den Ohren wie der Schmerzensschrei eines Riesen, der verhasste und einst verachtete Erben die Hand nach seiner Lebenskraft ausstrecken sieht. Wir treten in das neue Jahr mit der jubelnden Zuversicht: „Die große Stunde der Deutschen ist da, aus der allen Völkern Frieden, Freiheit und Recht gegeben wird.“

Der Kampf ist schwer, der diese große Stunde erzeugen wird, aber jeder gute Schwerter Schlag der Deutschen und ihrer tapferen Verbündeten führt sie uns näher. Hat je ein Volk auf den großen Sieg rechnen dürfen, so sind wir es an der Wende des neuen Jahres. Dafür ist die Kampfarbeit des alten Jahres unser bester Zeuge. Mit fester Hand haben wir die Hoffnungen des Feindes ausgewischt, daß sie uns je durch den Hunger oder durch „silberne Kugeln“ besiegen könnten. Als Mackensen nach Konstantinopel durchstieß, als er den Wunsch der tapferen Bulgaren, an unserer Seite zu kämpfen, erfüllte; als Deutsche und Oesterreicher, Bulgaren und Türken den Engländern und Franzosen, Serben und Montenegroern Niederlage auf Niederlage beibrachten, da hob sich die Morgenröte einer neuen Zeit strahlend am Horizonte. Einer neuen Zeit, eines neuen Weltreiches! Zusammengeschweißt aus teurem Blut, ausgerichtet auf dem gleichen Recht aller, die für sein Werden gestritten; unangreifbar, unantastbar, da alle Kräfte zur Verteidigung nach Nord und Süd, nach Ost und West fest in ihm fundiert ruhen. Wer je seine Hand freventlich gegen dieses Reich erheben wollte, dem würde der Spruch entgegendonnern: „Daß alle Hoffnung hinter dir!“ Englands Ansehen versank vor den Völkern des Orients,

und zitternd macht sich der Briten bereit zur Verteidigung der Stellen an seinem Riesenleib an denen er den Todesstoß schon fühlt. Mit jämmerlichen Mitteln, durch Vergewaltigung des kleinen Griechenland sucht er Zeit zu gewinnen. Wer aber von der Zeit etwas erwartet und nichts von eigener Arbeit, der ist noch immer von der erbarmungslosen Zeit betrogen worden. Er kämpft, nicht erhört will der Sieg werden.

Noch liegt eine gewaltige Kampfstrecke vor uns, noch ist der Mut der Feinde nicht gebrochen, aber wir wissen, es wird ihnen alles nichts nützen. Die große Offensive im Westen sollte den Umschwung bringen. Sie zerschellte an der deutschen Kraft. Rußlands Riesenheere marschierten auf, der Zar stellte sich selbst an die Spitze der Millionenheere. Warschau ist fest in unseren Händen, in Kurland stehen die Deutschen vorstoßbereit. Aus den Habsburger Landen ward der Russe schmachlich wieder herausgejagt, das türkische Italien sieht sich herb enttäuscht in seinen verräterischen Plänen, der Vormarsch der Engländer auf Bagdad endigte kläglich, die Dardanellen wurden das Grab der englischen Orientherrschaft. Serbien wurde vernichtet trotz französischer und englischer Hilfe, und Saloniki — — die Rechnung wird das neue Jahr aufstellen, und neuer Kampfeslärm wird in Ländern erschallen, in denen England sich sicher und geborgen glaubte. Hüte dich, England! Viele von denen, die dir bisher Freundschaft heucheln mußten, werden sich gegen dich wenden. Du gleichst heute dem, der zu viel wollte und deshalb nichts erreichen wird. Auf dem Balkan ward es dein Verderben, daß du allen alles versprachst, in der neuen Welt wird es dir das Grab graben, daß du den Zukunftsfeind der Amerikaner, den gelben Japsen, Freund und Bundesgenossen nennst. In Japan erscholl der Ruf gegen Amerika, aus Amerika hallt es aus Roosevelts Munde wider. Wer wird Herr von Indien sein — nach Jahrzehnten? Das sind Fragen, die Englands Hand zittern machen und es längst bereuen lassen, daß es den Krieg entfesselte. Es fühlt die Teilung seines Erbes hat begonnen. Die Toten sind erwacht! Oesterreich-Ungarn hat die Welt durch seine Taten in Staunen versetzt und wurde von England und Rußland doch längst als ein Gebilde behandelt, das sterbensreif sei. Und die Türkei! Da der Deutsche ihr die Hand reichte, erhob sie sich mit Löwenmut von ihrem Bette, auf das sie englische Hinterlist ausgestreckt, und schlug den Briten mitten ins Gesicht. Hüte dich, England! Deutsche Kraft wirkt

lebenswackend! Dies stolze Wort wollen wir uns nicht abstreiten lassen! Wo Englands Macht sich ausdehnte, da sank die Freiheit der Völker in Trümmer, wo deutsche Hand sich hinreckt, da sprießt neue Freiheitskraft selbst aus dem durch England zerstampften Boden.

Wir schauen kampfbereit in das neue Jahr hinein. Kampfbereit und siegesicher, friedens- und aufbaubereit. Mit demütigem Stolz wollen wir uns dieser Arbeit im Auftrag des Höchsten rühmen — in der sicheren Zuversicht, daß wir unter dem Banner der gerechtesten Sache in das neue Kriegsjahr 1916 eintreten.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Mailand, 30. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, General Castellano habe gestern Saloniki verlassen, um sich nach Rom zu begeben, wo er mit Salandra, Sonnino und Zuppelli konferieren und sich dann zur italienischen Front begeben werde.

Chiasso, 30. Dezember (W.T.B. Nichtamtlich.) Heute ist der österreichisch-ungarische Konsul in Durazzo, Veghanec mit dem Personal der dortigen Gesandtschaft und des dortigen Konsulats sowie die österreichisch-ungarische Kolonie, zusammen 43 Personen, hier angekommen. Den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen in Albanien hat provisorisch der griechische Geschäftsträger in Durazzo übernommen. Gleichzeitig ist auch der bulgarische Geschäftsträger in Durazzo, Georgiew, hier eingetroffen.

Athen, 30. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des W. T. B. Die Franzosen haben die Insel Castellorizo mit 500 Mann besetzt und französische Behörden eingesetzt, was hier unangenehm auffällt. Die Franzosen hoffen, von der Insel aus die Sicherheit an der türkischen Küste bedrohen zu können. Der Landung dürfte keine Bedeutung beigemessen werden, solange Saloniki nicht aufgegeben wird, da es dem Bierverband für gleichzeitige Unternehmungen auf fünf Fronten im Orient an Truppen fehlt. Die griechische Regierung hat gegen die Besetzung protestiert.

London, 30. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ will die Anhaltung neutraler Post durch die Engländer entschuldigen und schreibt: Eine Nachrichtenagentur verbreitete einen Bericht aus Washington, daß die Vereinigten Staaten

wenn auch in meinem Herzen so eine innere Stimme spräche, und wenn sie mir im Gegensatz zu der deinigen sagte, daß wir Eberhard binnen kurzem gesund und unverfehrt wiedersehen werden?“

„Ach, nein — nein! Ich glaube nicht daran. Und ich würde doch mit tausend Freuden mein eigenes Leben dahingeben, wenn dir durch dies Opfer das seinige erhalten bleiben könnte.“

„Warum nur mir, Helga?“ Warum nicht auch dir — und dir vor allem? Denn du bist ihm doch wohl ebenso teuer wie er dir?

Da erst kam der anderen zum Bewußtsein, wieviel von ihrem Geheimnis sie absichtslos preisgegeben hatte, und sie suchte sich erschrocken aus der Umschlingung der Schwester loszumachen.

„Wie magst du so sprechen, Gertha! Er liebt doch selbstverständlich nur dich. Ist er denn nicht dein Verlobter?“

„Auch ein Verlöbniß kann aus einem Herzensirrtum entspringen, Kind! Und das ist ein Unglück nur dann, wenn dieser Irrtum zu spät erkannt wird. In unserm Fall aber wäre es glücklicherweise noch nicht zu spät. Darum sollst du mir in dieser Stunde alles bekennen was zwischen euch geschehen ist.“

„Aber ich schwöre dir: nichts ist geschehen — nichts. Hältst du mich denn für so schlecht, daß ich — daß ich — hinter deinem Rücken —“

„Ich halte dich nicht für schlecht, Helga — aber ich fühle wie du zitterst und wie deine Wangen brennen. Es gehört ein besonderes Talent dazu, falsche Schwüre zu leisten, und dem Himmel sei Dank dafür, daß er dir dies Talent nicht verliehen hat.“

Oh, wie grausam du bist, Gertha! Aber mag es darum sein. Du sollst alles, alles erfahren! Einmal mußte ich es ja doch vom Herzen herunter haben. Und es ist nur meine Schuld — ganz allein die meinige. Du hast kein Recht, auch nur den leisesten Vorwurf gegen Eberhard zu erheben. Ich war es, die sich ihm an den Hals geworfen hat. Er hat wirklich und wahrhaftig nicht das geringste dazu getan. Nur, wenn du mir feierlich versprichst, das zu glauben, werde ich dir erzählen.“

„Gut denn — ich verspreche es dir! Wann also ist es gewesen?“

Stoßend und mühsam nach Worten suchend, beichtete Helga, wie sie nach Eberhards letztem Besuche an dem kleinen Parkpförtchen auf sein Fortreiten gewartet hatte, weil sie es nicht über sich gewonnen hatte, im Beisein anderer Abschied von ihm zu nehmen, — wie sie dann plötzlich in seinen

Armen gelegen und ihn geküßt habe, daß es ihr zumute gewesen sei, als müsse sie in dieser Umarmung vergehen. Aber als dies schwere Geständnis erst einmal heraus war, schien sie mit einem Male einen wahrhaft heroischen Bekennermut gefunden zu haben. Denn in ganz verändertem Ton, fast mit einem Unterklang von Trost, fügte sie hinzu:

„Es war ja nicht das erstemal, daß wir uns geküßt haben. Aber früher war es immer ganz, ganz anders gewesen. Da hatten wir uns geküßt, wie Better und Base sich küssen dürfen. Und ich würde jeden ausgelacht haben, der etwas Unrechtes dabei gefunden hätte. An dem Tage aber — an dem Tage habe ich ihn geküßt, wie man nur den Mann küssen dürfte, dem man für sein ganzes Leben angehören will. Und ich kann dir heilig versichern, Gertha, daß ich hinterher am liebsten in den See gegangen wäre.“

„Du törichtes Kind! Und Eberhard? Er hat dein unschuldsvolles Liebesbekenntnis hingenommen, ohne es zu erwidern?“

„Er hat sich nichts zuschulden kommen lassen. Ich schwöre dir's noch einmal, Gertha, nicht das geringste! — Es ist nicht ein Wort von Liebe oder dergleichen zwischen uns geredet worden!“

(Fortsetzung folgt.)

Protest gegen die Anhaltung der amerikanischen Post von und nach den Niederlanden vorbereiten. Wir wissen nicht, was für eine Verwandtnis es mit der nach Westen gehenden Post hat, aber auf den zweiten Teil der Frage wirft die Mitteilung des Auswärtigen Amtes, daß man in den Postpaketen von Fords Friedensschiff Gummi gefunden habe, ein bezeichnendes Streiflicht. Wenn Kriegskonterbande mit der Post über Schweden nach Deutschland geschickt werden kann, kann sie ebensogut, ja noch besser, mit der Post über Holland geschickt werden. Es ist deshalb notwendig, die nach dem Osten gehende Post genau zu durchsuchen, selbst wenn dadurch ihre Ablieferung verzögert wird. Wir glauben nicht, daß den Vereinigten Staaten die Billigkeit dieses Arguments entgehen wird.

Amsterdam, 30. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach einem hier eigetroffenen drahtlosen Telegramm ist der holländische Dampfer „Ellewoutedijk“ (2229 Bruttotonnen) bei dem Galloperleuchtschiff auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung befindet sich an Bord des Dampfers „Batavier III“.

Lokales.

1) Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde Herrn Gustav Hecker von hier verliehen.

2) Der nächste Butterverkauf auf dem Rathause findet Montag den 3. Januar, nachm. von 2—4 Uhr statt.

3) Für Landwirte und Viehzüchter. Das Bürgermeisteramt fordert durch Bekanntmachung in heutiger Nummer auf, Bestellungen auf Gerste und Kleie sofort dem Bürgermeisteramt aufzugeben.

120 Volksschullehrer gefallen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind bis jetzt 120 Volksschullehrer auf dem Felde der Ehre geblieben. Darunter waren 56 Gemeine, 35 Unteroffiziere, 8 Bizefeldwebel, 8 Offizier-Stellvertreter und 13 im Range eines Leutnants der Reserve. Die Regierung hat neuerdings weit über hundert reklamierte Volksschullehrer der Militärbehörde zur Verfügung gestellt und dagegen solche Lehrer, die bereits im Felde gewesen und nur noch garnisondienstfähig sind, wieder in den Schuldienst eingestellt.

Postalisches. Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Kriegsgefangenen-Postanweisungen nach Frankreich abgesandt werden dürfen.

Landwirte, ihr seid berufen, die Volksernährung sicher zu stellen. Mehr denn je tritt im Frühjahr Mangel an Dünger, namentlich an Stickstoff ein. Trefft daher Maßnahmen, damit dieser Stickstoffmangel unsere Erträge nicht zu sehr herabdrückt. Dazu gehört in erster Linie neben richtiger Anwendung und Behandlung von Stallmist und Jauche, einer reichlichen Düngung mit Kalk und Phosphorsäure die Versorgung der Pflanzen mit dem wichtigen Pflanzennährstoff Kali in Form von Kalvit oder 40%igem Kalisalz, weil dadurch die Stickstoffvorräte des Bodens bis zu einem gewissen Grade mobil gemacht werden und eine bessere Ausnutzung des Bodenstickstoffs durch die Pflanze stattfindet, also dem Stickstoffmangel wirksam entgegengetreten wird.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Freitag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr:
Silvestergottesdienst.

Samstag, den 1. Januar 1916
9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
Sonntag, den 2. Januar 1916
9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Pfarrhause.
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).
Freitag, den 31. Dezbr.: Abends 8 1/4 Uhr
Silvestergottesdienst.
Prediger A. Goebel.
Neujahr Vormittag: 9 1/2 Uhr Predigt.
Prediger A. Goebel.
Sonntag Vormittag: 9 1/2 Uhr Predigt.
Predigtamtskandidat E. Müller.
Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abends 8 1/4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Montag, den 3. bis Freitag, den 7. Januar
jeden Abend 8 1/2 Uhr Allianzgebetstunde
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Missionsvortrag
von Herrn Dr. E. Lüring Frankfurt a. M.

Köppern.

Silvester

8 Uhr abends: Gottesdienst.

Neujahr 1916.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar,

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 6. Januar 8 Uhr abends:
Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Silvester

8 Uhr abends: Gottesdienst.

Neujahr 1916.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Januar.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Letzte Nachrichten.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier,**
31. Dezember, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entzissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster vom „Heiligen Herzen“ gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.



Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchsterträgen gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem die

Kalisalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz) nicht fehlen dürfen. — Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarkstraße 10.

Der Spitzhub, welcher kurz vor Weihnachten das Herren- u. Damenhemd nebst zwei Kragen auf Bahnstraße Köppern gestohlen hat, wird ersucht, nachdem er beide Hemden wieder zurückgebracht hat, auch die Kragen dem Eigentümer in der Bahnstraße wieder zuzustellen, zumal er bereits erkannt ist.

Schön

möbl. Zimmer

zu vermieten **Bahnstraße 16.**



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Onkels

Herrn. Gustav Emil Gauterin

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Besonderen Dank auch für die zahlreichen Blumenspenden, Herrn Pfarrer Decker für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Kriegerverein für seine Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Emilie Gauterin

Emil Gauterin, z. Zt. im Felde

Ernst Gauterin.

Friedrichsdorf, den 31. Dezember 1915.

Die Unterzeichneten haben die Neujaehrgratulation durch eine angemessene Spende an die Armenkasse abgelöst, wünschen hierdurch ihren Verwandten, Freunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr

und erwidern auf diesem Wege alle ihnen zugekommenen oder zgedachten Glückwünsche.

Friedrichsdorf i. T., Sylvester 1915

Bürgermeister a. D.
Garnier
Louis Bonn
Eduard Rousselet u. Frau
Emil Rousselet Wwe.

Louis Aug. Achard
Viktor Rousselet
E. Erdmenger
E. Privat
Th. Haller

Zum Jahreswechsel

empfehle

Geschäftsbücher aller Art,
Briefordner
Schnellhefter
Schreibwaren.

Neujahrskarten.
F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Eilt!
Trotz des Mangels an Rohmaterialien
liefern wir noch
Weisse Schmierseife
zu 36 Mark per Zentner
Gelbe Schmierseife
zu 42 Mark per Zentner.
Verwand gegen Nachnahme
Bargmann, Kiel, Holtenauerweg 37.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt.
Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Nebelseln,
Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben bei:
C. Privat,
Gebr. Loh, Hauptstraße 37,
Friedrichsdorf.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Geschäftsstelle des

Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

altes Eisen

läuft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf

1 Paar

schöne Pferde

ca. 1,55 m groß zu M. 2400.—
verkäuflich.

Wilh. Herr, Niederreienberg i. T.